



Archivfoto: Rudolf Contino

Auch Worzeldorf war ein Übernahmekandidat: Am 1. Juli 1972 besiegelte das neue Ortsschild die Eingemeindung nach Nürnberg.

Widerstand im Dorf

JUBILÄUM Bald ist es 50 Jahre her, dass Nürnberg Siedlungen eingemeindet hat. Die Feier verlangt Fingerspitzengefühl.

VON ISABEL LAUER

Es ist ein etwas sensibles Jubiläum: Im kommenden Jahr erinnert sich Nürnberg an die große Eingemeindung rebellischer Dörfer im Knoblauchsland und im Süden der Stadt. Die waren 1972 wenig begeistert, Vorstädte zu werden. Jetzt werden Zeitzeugen gesucht, um diesen Teil der Stadtgeschichte auch wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Schon kurios: Der Tag springt im Kalender um, und Nürnberg ist über Nacht um 35 000 Einwohner reicher. So geschehen am 1. Juli 1972: An diesem Stichtag wurde die Eingemeindung von acht angrenzenden Dorfgemeinden wirksam: Boxdorf, Neunhof und Großgründlach im Knoblauchsland, Katzwang, Kornburg, Worzeldorf, Fischbach mit Altenfurt und Brunn mit Birnthon im Süden. Dazu kamen auch ein Stückchen von Schwaig (Freilandsiedlung) und Wolkersdorf (Holzheim).

Im kommenden Jahr liegt der Auftakt innerhalb der kommunalen Gebietsreform in Bayern ein halbes

Jahrhundert zurück, und das will die Stadt Nürnberg feiern.

Einen Blick auf die bevorstehenden Festivitäten hat Arnold Otto, der Leiter des Stadtarchivs, im Kulturausschuss des Stadtrats gegeben. Bei ihm landete ein Antrag der CSU-Fraktion zur Bearbeitung, die die Eingemeindung nach 50 Jahren gebührend gewürdigt wissen will. Am 1. Juli 2022 soll demnach ein Festakt im Rathausaal stattfinden, begleitet von einer Ausstellung, die vom Rathaus durch die Stadtteile wandert.

Fernziel: ein Stadtteil-Handbuch

Ein entwaffnendes Beispiel für die bis heute fortbestehenden Identitäten der Ortsteile war sogleich SPD-Stadtrat Ulrich Blaschke ein: Er müsse aus Kornburg die Bitte überbringen, den Termin noch einmal zu überdenken – am 1. Juli werde dort traditionell die Kirchweih eröffnet. Das machte auch Arnold Otto erst mal ratlos, der Termin sei mit allen Bürgervereinen abgestimmt und der Kirchweihkalender ja überall wegen Corona-Nachholeffekten voll.

Was das Stadtarchiv außerdem liefern will, für die Ausstellung und darüber hinaus: persönliche Überlieferungen. Zeitzeugen der Eingemeindung sollen interviewt und ihre Erinnerungen dokumentiert werden. Schließlich wirkte die Gebietsreform nicht nur auf dem Papier, sondern bewegte durchaus Herzen. Alle Dörfer außer Brunn wehrten sich vehement gegen den Verlust der Selbstständigkeit.

Das Stadtarchiv hat in den vergangenen Jahren Erfahrung mit solcher „Oral history“ gemacht, indem es Migrationsgeschichten und Erinnerungsobjekte von Bürgern aufarbeitete. Aus wie vielen Stadtteilen besteht Nürnberg? Bei der harmlosen Frage fängt das Problem schon an. Die historisch gewachsenen sind nicht jene, die in der Stadtplanung als „Statistische Bezirke“ laufen, die Verwaltungsgrenzen eines Viertels entsprechen nicht unbedingt den gefühlten Umrissen. Für den neuen Archivleiter, der aus Nordrhein-Westfalen stammt, ist das Eingemeindungs-Jubiläum daher ein Anlass, die Stadt-

teilgeschichte wissenschaftlich sauber aufzuarbeiten. So soll im Lauf der nächsten Jahre ein Handbuch der Nürnberger Viertel entstehen.

Dazu, so der Historiker, biete der Kalender nämlich noch länger Anlass: 2023 liegen die Eingemeindungen von Almoshof, Lohe, Schnepfenreuth und Zerbabelshof 100 Jahre zurück, 2024 blickt Nürnberg auf 125 Jahre einer weitreichenden Übernahme von Stadtteilen rund um den heutigen Mittleren Ring zurück, von Mögeldorf über Schoppershof über Leyh bis Schweinau.

Auch 2022 darf man sich an ein Jahrhundert zuvor erinnern: 1922 wuchs die Stadt um Buchenbühl, Röthenbach und einige mehr, und so ging das munter weiter. Seit 1978, dem Ende der Gebietsreform, ging es aber fast nur noch um Waldgebiete und kleine Grenzverschiebungen.

INFO

Wer sich zur Gebietsreform 1972 äußern will, kann sich beim Stadtarchiv, Telefon: (0911) 231-40 92 oder per Mail: Viola.Wittmann@stadt.nuernberg.de melden.